

# Forstgutachten Waldschäden in Jagdgattern an 4 Beispielen aus NÖ

*Autor: DI Franz Puchegger, gerichtlich beeideter Sachverständiger Forstwirtschaft*

**Zusammenfassung:** 4 Jagdgatter, nämlich in Kaumberg, Puchberg, Manhartsberg und Heidenreichstein, wurden detailliert untersucht. Während in den Jagdgattern Kaumberg und Puchberg klare Verstöße gegen Forst- und Jagdgesetz vorliegen und der Wald seit Jahren schwerstens und nachhaltig geschädigt wird, ist im Gatter Heidenreichstein anscheinend durch einen Paradigmenwechsel die Walderneuerung und die Bestandsentwicklung seit einigen Jahren positiv, wenngleich die ökologisch stabilisierenden Baumarten wie Weißtanne und Laubhölzer fehlen. Im Gatter in Heidenreichstein dürfte nur noch ein sehr geringer Tierbestand leben. Im Jagdgatter Manhartsberg ist der Wildeinfluss sehr hoch, es können aber schwerere Schäden durch extreme Schutzmaßnahmen verhindert werden. Naturverjüngung kann sich jedenfalls ohne Schutz nicht entwickeln. Von einer gesunden Bestandsentwicklung lt. § 100 NÖ Jagdgesetz kann zumindest auf den Kahlflächen nicht gesprochen werden.

Die Jagdgatter im Einzelnen:

- **Kaumberg:** Die jahrelangen, massiven Schäl-, Schlag-, Fege- und Verbissschäden von Rot-, Muffel- und Schwarzwild, zeigen an den noch vorhandenen Waldbeständen vom Jungwuchs bis ins angehende Baumholz extreme Schäden. Die Bodenerosionen sind beträchtlich und teilweise irreversibel, sie werden das Waldwachstum mittel- bis langfristig negativ beeinflussen und zu einem deutlich verminderten Holzertrag führen. Sie stellen durch das Fehlen des Humus und Oberbodens und der damit einhergehenden deutlich verringerten Wasserspeicherkapazität ein verstärktes Hochwasserrisiko für die Unterlieger dar.
- **Puchberg:** Der betroffene Gebirgswald zeigt durch die anhaltenden, unnatürlich hohen Wildstände u.a. auch von nicht autochthonen Wildarten (Schwarz- und vermutlich auch Steinwild) schwere Schäden am Bestand und Boden. Da auf größeren Flächen weder Bodenvegetation noch Naturverjüngung vorhanden ist, wurde der Humus und ein Teil des Oberbodens bereits erodiert. Es treten teilweise so schwere Bodenerosionen auf, dass auf den schwachgründigen Kalk- und Dolomitstandorten beginnende Verkarstung auftritt. Man kann von irreversiblen Bodendegradationen sprechen.
- **Heidenreichstein:** Im Fichten-Weißkiefern Hauptbestand haben alte Schäl- und Schäl- Schäden den Wald schwer geschädigt und eine Waldverwüstung verursacht, aktuell sind keine Schäl- Schäden aufgetreten. Die üppig ankommende Naturverjüngung mit Fichten und Weißkiefern leitet seit einigen Jahren eine positive Entwicklung der Walderneuerung ein. Die ökonomischen und ökologischen Nachteile durch die alten Schäl- Schäden sind jedenfalls enorm und werden den Forstbetrieb noch in den nächsten Jahrzehnten beeinträchtigen und wird zu einer vorzeitigen Schlägerung des Altbestandes führen.
- **Manhartsberg:** Durch die praktizierende Kahlschlagwirtschaft und den unnatürlich hohen Wildstand sind die Aufforstungskosten mit Einzelschutz enorm. Auf den Kahlflächen wirkt die starke Vergrasung und der Brombeerwuchs negativ auf das Wasser- und Lichtregime der Jungpflanzen. Nicht geschützte Jungpflanzen werden früher oder später durch den hohen Schalenwildstand verbissen, verfegt, verschlagen oder geschält. Es treten derzeit keine großflächigen Schäden auf, ungeschützte Einzelstämme und Kleinflächen zeigen jedoch starken Wildeinfluss. Naturverjüngung kann sich jedenfalls ohne Schutz nicht entwickeln.